



Postdocs in der Schweiz – Zahlen, Fakten und Empfehlungen

Die Karriere von Postdoktorierenden («Postdocs») hat in den letzten Jahren weit über die Wissenschaft hinaus für Gesprächsstoff gesorgt. Befeuert wird die Debatte von verschiedenen Studien, Positionspapieren, Meinungsbeiträgen und Petitionen. Besonders zu reden gab die sogenannte «[Petition Academia](#)», die im Oktober 2021 bei der Bundesversammlung eingereicht worden ist. Sie fordert mehr Festanstellungen im akademischen Bereich sowie generell bessere Forschungs-, Lehr- und Arbeitsbedingungen. Diese Forderung wurde auch durch verschiedene parlamentarische Vorstösse auf kantonaler und nationaler Ebene unterstützt.¹ Allerdings gibt es bisher kaum belastbare Daten zur Anzahl der Postdocs in der Schweiz und deren Karrierewegen. Der Schweizerische Wissenschaftsrat SWR hat sich deshalb entschieden, zu diesen Fragen eine Studie zu erstellen.

Die Daten

Die Gesamtzahl der Postdocs in der Schweiz lässt sich aus dem verfügbaren Datenmaterial nur ungefähr beziffern. Gemäss den Angaben des Bundesamtes für Statistik BFS liegt sie für das Jahr 2020 zwischen 7'000 und 7'500. Seit 2014 ermittelt das BFS zudem jene Forschende, die an einer Schweizer Hochschule mit einem Postdoktorat beginnen. Es sind jährlich rund 2'000, wobei sich eine leicht steigende Tendenz feststellen lässt. Der SWR geht davon aus, dass das BFS dabei nicht alle vom Schweizerischen Nationalfonds SNF finanzierten Postdocs berücksichtigt. Nach seiner Schätzung liegt die Jahreszahl neuer Postdocs bei ungefähr 2'500.

Zwischen 2014 und 2020 waren rund 40% der Postdocs Frauen und 60% Männer.² Die grosse Mehrheit war an Universitäten oder den ETHs beschäftigt. 59% waren in den STEM-Disziplinen tätig, 17% in den Bereichen Medizin und Pharmazie und ebenfalls 17% in den Geistes- und Sozialwissenschaften³. Auffällig ist die hohe Quote von Postdocs mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft (80%). Alle Zahlen sind für den beobachteten Zeitraum relativ stabil.

Das BFS hat den Karriereweg jener Forschenden, die 2015 mit ihrem Postdoc begannen, in einer Kohortenstudie detailliert nachverfolgt. Hierbei zeigt sich, dass nach vier Jahren ein grosser Teil die Schweiz vorübergehend oder dauerhaft verlassen hat (37%). 35% der Kohorte arbeiteten 2019 weiterhin an einer Schweizer Hochschule, während 22% nicht mehr in der akademischen Wissenschaft tätig waren.⁴ Ehemalige Postdocs sind oft in der öffentlichen Verwaltung, der (privaten) Forschung und Entwicklung oder im Gesundheitswesen tätig.

Postdocs aus den Geistes- und Sozialwissenschaften weisen im Durchschnitt einen geringeren Beschäftigungsgrad als Postdocs aus den MINT-Fächern auf.

¹ Vgl. u.a. das [Postulat vom 28.04.2022](#): «Für Chancengleichheit und die Förderung des akademischen Nachwuchses». Eine Übersicht über weitere Vorstösse findet sich auf der [Website der «Petition Academia»](#).

² Zum Vergleich: Im Jahr 2020 waren gemäss [BFS](#) nur 25% der Professuren von Frauen besetzt.

³ Einschliesslich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften.

⁴ 2% der Postdoc-Kohorte war 2019 arbeitslos, von 3% fehlen die Angaben.

Qualitative Validierung – die Sicht von Betroffenen

Die quantitativen Auswertungen hat der SWR mit qualitativen Daten validiert und ergänzt. Grundlage dafür sind drei Workshops mit ehemaligen und aktuellen Postdocs verschiedener Institutionen. Diese haben aufgezeigt, wie unterschiedlich die Verhältnisse der Postdoktorierenden je nach akademischem Hintergrund sind.

Für einige Forschende aus den MINT-Fächern, insbesondere aus der Chemie, ist ein Postdoc nicht nur eine akademische Qualifizierung, sondern erleichtert auch den Einstieg in die Privatwirtschaft. Für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Geisteswissenschaften gibt es ausserhalb universitärer Hochschulen hingegen kaum Stellen, bei denen ein Postdoc als notwendige Qualifikation angesehen wird. Zudem haben die Workshops die statistischen Lohnverhältnisse bestätigt: MINT-Postdocs sind eher mit ihrem Lohn zufrieden als ihre Kolleginnen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften. Letztere plädieren dann auch dafür, hochprozentige Anstellungen zu fördern. Dies würde weniger Postdoc-Stellen mit besseren Anstellungsbedingungen zur Folge haben.

Zudem haben weibliche Postdocs immer noch mit kulturell bedingten Vorurteilen zu kämpfen, was eine akademische Karriere erschweren kann. Mobilität ist fast immer eine Voraussetzung für eine Professur, viele Auslandsaufenthalte sind aber auch mit hohen ökonomischen und sozialen Kosten verbunden.

Position und Dokumentation des SWR

Auf der Grundlage der für seine Studie erhobenen Daten, bereitet der SWR eine Reihe von Empfehlungen für eine Verbesserung des Postdoc-Systems in der Schweiz vor. Er beachtet dabei disziplinäre Unterschiede und die Förderung von Diversität und Geschlechtergerechtigkeit.

Die Publikation der SWR-Studie ist für Mitte 2022 vorgesehen. Die statistischen Daten können auf Anfrage von der Geschäftsstelle SWR zur Verfügung gestellt werden.

Weitere Informationen:

Website Schweizerischer Wissenschaftsrat SWR:

<https://wissenschaftsrat.ch>



Jahresbericht 2021 Schweizerischer Wissenschaftsrat SWR:

<https://jahresbericht.wissenschaftsrat.ch>



Grafiken

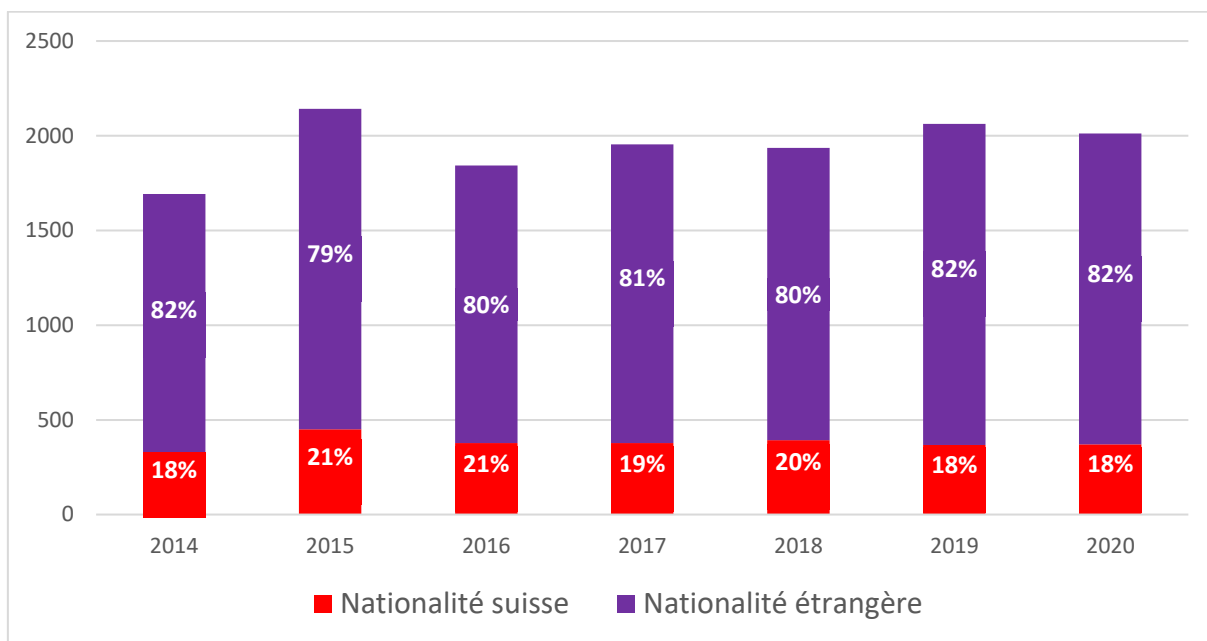


Abbildung 1: Anzahl Postdoktorierende mit schweizerischer und ausländischer Staatsbürgerschaft seit 2014 in absoluten Zahlen und in Prozent (Quelle: BFS)

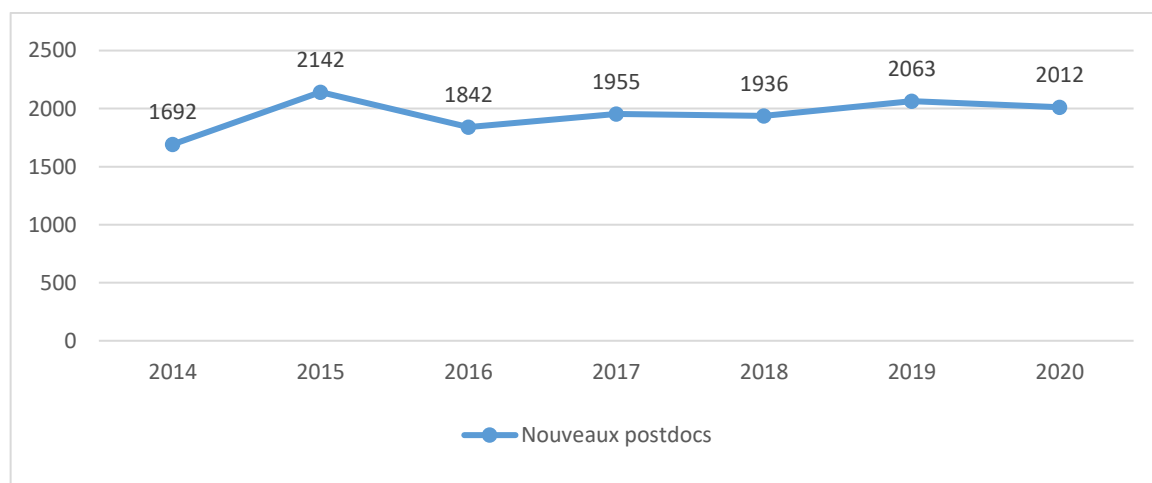


Abbildung 2: Anzahl neuer Postdoktorierender seit 2014 (Quelle: BFS)